

MEDIENMITTEILUNG ZUR SALÄRVERGLEICHS-STUDIE VON PRICEWATERHOUSECOOPERS PWC

Zürich, 12. Juni 2010

DIE LÖHNE IM LEHRERBERUF SIND IN DER SCHWEIZ NICHT MEHR KONKURRENZFÄHIG

Zusammenfassung der am 12. Juni 2010 in Zürich präsentierten Salärvergleichs-Studie von PricewaterhouseCoopers PWC

Wer an Schweizer Schulen unterrichtet oder sich für die Ausbildung zur Lehrerin und zum Lehrer entscheidet, nimmt gravierende Nachteile beim Lohn in Kauf. Dies gilt nicht nur für den Vergleich mit der Privatwirtschaft, sondern auch mit dem öffentlichen Sektor. Eine Salärvergleichs-Studie des renommierten Unternehmens für Wirtschaftsprüfung und -beratung PricewaterhouseCoopers PWC im Auftrag des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH ergibt, dass Lehrpersonen von rund 10 % bis zu 85 % weniger Jahreslohn erhalten als andere Berufsleute mit gleichwertiger Ausbildung und vergleichbaren Arbeitsanforderungen.

Mithilfe der analytischen Funktionsbewertungs-Methode STRATA stellten die PWC-Experten verschiedene Kategorien des Lehrerberufs (Primarstufe, Sekundarstufe I, Gymnasium und Berufsschule) vergleichbaren Positionen im öffentlichen Sektor (Bund, Kanton, staatsnahe Betriebe) sowie in den privatwirtschaftlichen Marktsegmenten Industrie und Finanzdienstleistung gegenüber. Dabei stützten sie sich auf Kriterien wie Wissen und Fähigkeiten, Sozialkompetenzen, Handlungsspielraum, Einfluss und Auswirkung, finanzielle Verantwortlichkeit usw. Verglichen wurden die Löhne beim Einstieg in den Beruf sowie nach sechs Erfahrungsjahren. Die Saläre für die Lehrpersonen wurden im Kanton Bern erhoben und sind für das Jahr 2009 gültig. Auch die Marktdaten aus der Privatwirtschaft und dem Sektor Public stammen soweit möglich aus der Region Bern/Mittelland. Referenzbasis ist ebenfalls das Jahr 2009. Ziel der Studie war es, „ein möglichst exaktes und differenziertes Bild der Lohnsituation in spezifischen Marktsegmenten“ darzustellen, wie es im Bericht von PWC heisst.

Die Studie dokumentiert in sämtlichen untersuchten Marktsegmenten Lohndifferenzen zum Nachteil der Lehrpersonen, die jedoch je nach Stufe und verglichenem Segment unterschiedlich hoch sind. Zwei Beispiele, welche die Spannweite verdeutlichen:

- Eine Gymnasiallehrerin im Kanton Bern kann beim Berufseinstieg mit einem Jahreslohn von CHF 101'000 rechnen. Ihr gleichaltriger Kollege, der nach dem Studium eine ähnlich anspruchsvolle Stelle im öffentlichen Sektor (Bund, Kanton, staatsnahe Betriebe) antritt, darf ein Salär von durchschnittlich CHF 112'700 erwarten. Das entspricht einem Minus von rund 10 % zum Nachteil der Lehrerin.
- Ein Primarlehrer, der bereits auf sechs Jahre Schuldienst zurückblicken kann, erhält CHF 78'000 im Jahr. Wäre er nach dem Studium statt in die Bildung in die Branche Finanzdienstleistung eingestiegen, so könnte er nach sechs Jahren ein Jahreseinkommen von CHF 144'500 erzielen. Die Differenz zum Nachteil der Lehrperson beträgt mehr als 85 %.

Postadresse

Ringstrasse 54
CH-8057 Zürich

Telefon und Fax

T +41 44 315 54 54
F +41 44 311 83 15

Internet

E info@lch.ch
W www.lch.ch

Wie die Studie darlegt, nehmen die Lohnnachteile im Lauf des Berufslebens zu und gleichen sich erst beim Erreichen des Maximalgehalts bei den Lehrpersonen wieder an (nach ca. 25 Dienstjahren). Das entstandene Lebenslohndefizit lässt sich dadurch jedoch nicht mehr ausgleichen. PricewaterhouseCoopers kommt zum Schluss: „Es kann festgehalten werden, dass die Löhne der Lehrpersonen einerseits nur bedingt anforderungs- und verantwortungsgerecht sind und andererseits aufgrund der ungenügenden Lohnentwicklung selbst bei marktüblichen Einstiegsgehältern nicht der Lohnentwicklung im Markt entsprechen.“

Weitere Informationen

„Studie Salärvergleich Löhne Lehrberufe – Privatwirtschaft“, 2010. Projektleitung und Durchführung: PricewaterhouseCoopers AG, Zürich, Dr. Robert W. Kuipers, Partner; Nicole Jans, Manager. Auftraggeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH, Zürich

Die PWC-Studie, ein kommentierendes Referat von LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans, die Resolution der LCH-Delegiertenversammlung vom 12. Juni 2010 und weitere Grundlagendokumente sind abrufbar auf der Website des LCH: www.lch.ch

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH vertritt rund 50'000 Lehrerinnen und Lehrer in den 21 deutsch- oder mehrsprachigen Kantonen.

Kontaktadresse für Rückfragen:

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

T +41 44 315 54 54

E f.peterhans@lch.ch

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

T +41 61 903 95 85

E beat.w.zemp@lch.ch

Dr. Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH

T +41 32 341 55 01

E a.strittmatter@lch.ch